

## Wie alles kam

*Elly und ich lauschen. Da – wieder das Schnauben, dieses Mal deutlicher. „Das ist Thalos!“, flüstere ich aufgeregt. Ich erkenne ihn genau. Elly wird bleich im Gesicht. „Komm!“, fordere ich sie auf. Elly erhebt sich und wir bahnen uns einen Weg durch das Gestrüpp. Wir bleiben dicht hintereinander und sprechen nicht. So leise wie möglich bewegen wir uns vorwärts. Es ist ein beschwerlicher Weg. Plötzlich knackst ein Stöckchen unter meinem Fuß. Wir bleiben kurz stehen und halten die Luft an. Niemand in Sicht, niemand zu hören. Es kann weitergehen. Mein Herz rast wie verrückt.*

Da wache ich auf. Ich bin noch durcheinander. Ich habe geträumt – vom größten Abenteuer meines Lebens. Der Sommer dieses Jahres war der spannendste und wichtigste, den ich je erlebt habe. Ich werde ihn nie vergessen und ich möchte mich immer daran erinnern, was ich über mein Leben und über das Glück im Leben gelernt habe.

Darum habe ich auch begonnen, meine Geschichte aufzuschreiben. Ich habe mich hingesetzt und lange überlegt, wie ich anfangen könnte. Auf einmal ging es los. Das Schreiben fiel mir mit der Zeit ganz leicht. Denn beim Schreiben war ich mitten in meiner Geschichte. Genauso geht es mir jetzt auch beim Lesen. Das ist ein tolles Gefühl. Es kribbelt. Ich erlebe alles noch einmal.

Doch jetzt von Anfang an ...

Sechs Wochen ist es nun her: Die Ferien haben ganz normal begonnen. Schulsachen verstauen. Urlaub. Ich habe meinen Koffer gepackt und meinen Freunden geschrieben oder erzählt, dass ich jetzt für zwei Wochen offline sein würde. Dann habe ich meinen Laptop zugeklappt und Mama, mein kleiner Bruder Hannes und ich sind zum Flughafen gefahren. Mein großer Bruder Finn war nicht dabei. Er befand sich gerade auf einer Sprachreise in England. Von dort aus sollte er in einer Woche zu uns nachkommen. Vor dem Flug habe ich mit meiner Freundin Anna telefoniert und danach mein Handy ausgeschaltet. Plötzlich überkam mich das Gefühl der Freiheit, ein Leben nach dem eigenen Takt zu führen, unabhängig vom Stundenplan, den Hausaufgaben und so weiter ... Darauf habe ich mich sehr gefreut. Nach Pitsidia auf Kreta ging unsere Reise. Pitsidia ist ein kleines Dorf im Süden der Insel am schönen Komo-Strand. Vor drei Jahren sind wir das erste Mal hier gewesen und wir haben uns gleich in diesen Ort verliebt. „Mama Lina“ hat mit ihrem Mann Milto eine kleine Pension mit Zimmern und Apartments. Lina hat einige Jahre in Deutschland gelebt, sie spricht wirklich gut Deutsch und sie weiß, wie Deutsche leben. Doch sie ist Griechin. Sie kocht original kretisch und es schmeckt superlecker. Vor allem ist sie ein sehr interessanter Mensch mit einer besonderen Ausstrahlung und viel Lebenserfahrung. Dann gibt es noch Regina mit ihrer Familie, die eine

Horsefarm betreibt. Ich mag ihre Pferde und all die anderen Tiere auf dem Hof. Und natürlich Reginas Kinder und ihren Mann Dios. Auf den Pferden kann man lange am Strand entlang reiten, das ist wunderbar.

Auf das Wiedersehen habe ich mich so gefreut. Und ich war gespannt, ob ich neue nette Menschen kennenlernen würde.

## 1

Angekommen. Lina umarmt Mama, Hannes und mich. „Klara, du bist jetzt schon 14, und Hannes, du bist 11. Wie die Zeit vergeht. Ihr seid gewachsen. Und ich freue mich auch auf Finn.“ Hat sie Tränen in den Augen? Freude des Wiedersehens? Mir geht es ähnlich, ich freue mich auch total, dass ich Lina sehe. „Ich bin ferienreif“, sage ich. „Du wirst dich erholen“, erwidert sie optimistisch und schaut mich liebevoll an. „Griechischer Salat mit Tzaziki und Spezial-Pizza? Dazu gefüllte Tomaten und gebackenen Schafskäse?“ „Supergerne, aber denke daran, Finn ist noch nicht da!“, sage ich lachend. Denn wenn Finn dabei ist, brauchen wir fast doppelt so viel zu essen, und trotzdem ist mein Bruder total schlank. Der hat's echt gut ...

Wir sitzen auf der Terrasse, der Wind streift sanft über unser Gesicht, am Horizont geht die Sonne unter. Das fühlt sich so gut an. Ich atme tief ein und aus.

Nach einiger Zeit setzt sich Lina zu mir: „Warum bist du denn ferienreif? War es schwierig in der Schule?“ Ich überlege, aber mir fällt gar nicht so schnell ein, was ich



sagen soll. Die Schule ist natürlich kein Zuckerschlecken, aber ich komme zurecht. Ich habe gute Freunde und in meiner Familie fühle ich mich wohl. Gut, meine Eltern haben sich getrennt, aber das ist o.k. Ich habe mich an die neue Situation gewöhnt. Ich freue mich auch auf die Woche, die ich mit Papa am Ende der Ferien verbringe. Und ich habe auch ein tolles Hobby: Ich reite. Es fehlt mir so gesehen an nichts. Und doch fühlt es sich so an, als würde mir etwas fehlen.

„Komisch“, sage ich zu Lina. „Ich kann es gar nicht richtig beschreiben. Ich fühle mich einfach oft unter Druck, von anderen bestimmt. Manchmal frage ich mich, wer ich bin oder wie ich bin. Ich sehne mich danach, glücklich zu sein. Ich glaube, glücklich sein hat mit Freiheit zu tun – und ich fühle mich so oft abhängig. Ich möchte mein Leben so leben, dass ich ‚Ich‘ bin. Aber ich

weiß gar nicht genau, wer ich bin. Verstehst du, was ich meine?“ Lina schaut überrascht. Ich muss innerlich kichern, sie sieht jetzt so lustig aus. „Ein bisschen verstehe ich es schon, aber du musst mir noch helfen.“ Lina schaut mich interessiert an. Ich überlege kurz. „Kennst du das Gefühl, morgens beim Aufwachen keine Lust zum Aufstehen zu haben, weil viel zu tun ist oder schwere Aufgaben auf dich warten, die du dir nicht selbst ausgesucht hast? Kennst du das Gefühl, traurig zu sein, weil vielleicht Wünsche nicht in Erfüllung gehen oder du dein Ziel nicht erreicht hast? Ich bin dann von mir enttäuscht und ich frage mich, was ich anders machen kann.“

Lina lächelt: „Oh ja. Das kenne ich. Jetzt verstehe ich, was du meinst.“ Und nach einer Pause sagt sie: „Nimm dir doch im Urlaub einfach genug Zeit, um Antworten auf diese Fragen zu finden.“ Sie schaut mich an, als würde sie die Antworten kennen. „Und wie geht das?“, frage ich neugierig. „Es gibt keine Rezepte, Klara. Aber es gibt ein paar Dinge, Gedanken und Ideen, die dich wirklich weiterbringen. Ich nenne sie ‚Wegweiser‘. Weil sie mir oft helfen, im Durcheinander des Lebens meinen Weg zu finden.“ Lina schaut mich wieder nachdenklich an. Stille herrscht zwischen uns. Solche Stille mag ich. Dann ergänzt Lina: „Ich bin mir sicher, du findest hier in Pitsidia deine eigenen Wegweiser.“ Ich schaue Lina an, die mir in diesem Moment sehr rätselhaft vorkommt. „O.k., ich werde morgen gleich mit der Suche beginnen“, sage ich. „Aber irgendwie weiß ich noch nicht, wie das gehen soll.“ Lina lächelt: „Das wirst du schon herausfinden.“